

Holzstücke, die jetzt die See um das Boot füllen, versuchen der Maschinist und der Kapitän, die bis zuletzt auf dem Schiff geblieben sind, das Boot zu erreichen. Schon sind sie ihm nahe, da sinkt der Kapitän lautlos in die Tiefe. Noch einmal taucht er auf, da hat auch schon der Vormann seine Korkjacke abgeworfen und stürzt sich in die See. Er hat ihn erfaßt, und mutig ringt er mit dem Meer um ein Menschenleben. Seine Kameraden helfen ihm; doch während sie den Schiffbrüchigen in ein Boot ziehen, versinkt der heldenmütige Retter in den Wellen, und als er wieder heraufkommt und von seinen Genossen geborgen wird, hat er das Bewußtsein verloren. Das Boot hat das Ufer erreicht, von dem Schiff ist nichts mehr zu sehen. Hilfsreiche Arme strecken sich ihnen entgegen. Der Vormann hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt; auf einem Wagen wird er schleunigst in das Dorf gefahren, und in seinem Haus bemüht sich der Arzt um den Bewußtlosen. Auf dem Herd flackert das Feuer, auf der Ofenbank kauern die durchnäßten Gestalten der Schiffbrüchigen, und um das Lager steht eine stumme Gruppe von Fischern. Kein Wort wird gesprochen, eine schwüle Stimmung hat sich aller bemächtigt. Da endlich schlägt er die Augen auf, und die erste Frage, die von seinen bleichen Lippen kommt, ist: „Sind auch alle gerettet worden?“

Rote und gelbe Farben spielen im Osten, der Sturm hat nachgelassen, die Wolken haben sich verzogen, und an dem Himmel steht der bleiche Mond. Heller wird es, und über dem Horizont grüßt die Sonne.

Solche Vorgänge spielen sich an der Ost- und Nordseeküste häufig genug ab. Denn die ganze deutsche Küste ist besetzt mit Rettungsstationen, die bereit sind, gefährdeten Schiffen Hilfe zu bringen, und die Küstenbevölkerung setzt ihr Leben ein, um die unglücklichen Gestrandeten zu retten.

W. K. Hübner (Die weite Welt, Jahrgang 24).

194. Meeresabend.

- | | |
|-----------------------------------|--------------------------------------|
| 1. Sie hat den ganzen Tag getobt | 2. Und drüben zittert der Abendwind, |
| als wie in Zorn und Pein, | ein mildes, heiliges Wehn, |
| nun bettet sich, nun glättet sich | das ist der Atem Gottes, |
| die See und schlummert ein. | der schwebet ob den Seen. |

3. Es küßt der Herr aufs Lockenhaupt
die schlummernde See gelind
und spricht mit säuselndem Segen:
„Schlaf ruhig, wildes Kind!“

Moritz Graf v. Strachwitz.